Schweizer Emigranten in Sulzfeld 1648-1750

Ein Beitrag zur Bevölkerungsgeschichte eines reichsritterschaftlichen Dorfes nach dem Dreißigjährigen Krieg

von Konstantin Huber

Als in Folge des Zweiten Weltkrieges um die Mitte des 20. Jahrhunderts unzählige Flüchtlinge und Heimatvertriebene nach Westdeutschland strömten, sah sich auch die Gemeinde Sulzfeld vor fast unlösbare Probleme gestellt: Im Vordergrund stand die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und anderen Verbrauchsgütern; vor allem der Wohnungsmarkt war dramatisch überlastet. Im Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung betrug der Anteil der Neubürger im Jahr 1948 über ein Viertel der sogenannten alteingesessenen Einwohnerschaft.[1] So war es logisch, dass das Verhältnis zwischen einheimischer und zugewanderter Bevölkerung sich zunächst durchaus schwierig darstellte. Demographisch gesehen bedeuteten diese Jahre einen überaus markanten Einschnitt; massenhaft erschienen neue Namen plötzlich am Ort, manche Neubürger zogen recht bald wieder weiter, viele Familien aber blieben und sind heute längst integriert.

Bereits dreihundert Jahre zuvor erlebte die Region einen bevölkerungsgeschichtlichen Einschnitt, der prozentual gesehen sogar noch bedeutender war. Auch hier ging ein Krieg voraus: Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) forderte immense Menschenverluste, deren Hauptursachen allerdings nicht direkte Kriegseinwirkungen, sondern Seuchen, also Krankheiten epidemischen Ausmaßes waren, deren tödliche Wirkung Hunger und Mangelernährung stark begünstigten. Der Kraichgau zählte auf Grund seiner strategisch wichtigen Lage zwischen den abseits und damit sicherer gelegenen Gebieten Schwarzwald und Odenwald als beliebtes Durchzugs- und Einquartierungsgebiet der Truppen verschiedenster Parteien zu den Hauptzerstörungsgebieten im besonders betroffenen Südwesten des damaligen „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“. Besonders dezimierend wirkte sich auch in Sulzfeld die europaweite Sterblichkeitskrise von 1634/35 aus, die medizinisch wohl zurecht als Pest bezeichnet wird.[2] Viele der nicht verstorbenen Einwohner der Region flohen und nicht wenige von ihnen kehrten nach dem Friedensschluss nicht mehr zurück.[3]

Die Einwanderung aus der Schweiz

Zahlreiche Dörfer waren weitgehend entvölkert, die Häuser standen leer, das Land lag brach. Es gab also genug Platz für Neusiedler, an deren Zuzug die Orts- bzw. Landesherren interessiert sein mussten: Wer nur über wenige Untertanen verfügte, konnte keine großen Steuereinnahmen verbuchen! So betrieb vor allem der pfälzische Kurfürst eine sehr aktive Bevölkerungspolitik und versprach den Neubürgern Privilegien. Attraktiv war das verödete Land in besonderem Maße für Menschen aus der Schweiz, die vom Krieg weitgehend verschont geblieben war und durch Getreideexporte wirtschaftlich sogar von ihm profitiert hatte. Diese Scheinblüte war nach dem Friedensschluss zusammengebrochen. Bauernaufstände in den ländlichen Untertanengebieten von Bern, Luzern, Solothurn und Basel förderten nach ebenso baldiger wie blutiger Niederschlagung die Auswanderung. Dennoch war die Emigration in erster Linie wirtschaftlich bedingt. Im Gegensatz zur Einwanderung von Waldensern und Hugenotten, die um 1700 als protestantische Glaubensflüchtlinge in die Randgebiete des Kraichgaus kamen, lagen kaum religiöse Gründe vor. Dass die meisten Einwanderer aus der Schweiz evangelisch waren, hat andere Ursachen: In den reformierten Kantonen fehlte schon lange das verbotene Regulativ der Solddienstauswanderung, während in den katholischen Regionen das „Reislaufen“ nie untersagt war. Den Großteil der Emigranten bildete die kleinbäuerliche Schicht, die sich zunächst als Knechte und Mägde im Ausland verdingte. Die durch Arbeitskräftemangel hervorragende Position des Gesindes auf dem Arbeitsmarkt war weitaus lukrativer als der noch so billige Erwerb eines verwaisten Bauerngutes, dessen Wiederaufbau hohe Investitionskosten forderte.

Der Kraichgau aber war für die Schweizer noch in anderer Hinsicht besonders attraktiv: In den kurpfälzischen Gebieten fanden die reformierten Schweizer glaubensverwandtes Terrain vor, das ihnen die öffentliche Ausübung ihrer Religion ermöglichte, denn die Kurpfalz hatte sich der Reformation kalvinischer Prägung angeschlossen. Von Schweizer Seite aus wurde die Abwanderung in kalvinistische Regionen teilweise sogar gefördert; der Wegzug in evangelisch-lutherisches Gebiet war zumindest noch geduldet, während man die Niederlassung auf katholischem Terrain zu verhindern suchte. So kamen auch in die der Kurpfalz benachbarten Gebiete, die unter reichsritterschaftlicher, herzoglich-württembergischer oder markgräflich-badischer Hoheit standen und in denen die lutherische Konfession vorherrschte, zahlreiche Schweizer. Diese gingen teil-

[1] Breitkopf/Hochstuhl, S. 279.
[2] Eine genaue Untersuchung des Verfassers für den Pforzheimer Raum befindet sich in Vorbereitung (Huber, Seuchen).
[3] Für Sulzfeld sind Zahlen von 130 Einwohnern 1619, rund 83 im Jahre 1639 sowie 68 Familien im Jahr 1671 publiziert (Breitkopf/Hochstuhl, S. 114, 119). Einwohner meint vermutlich männliche Haushaltsvorstände (mit oder ohne Bürgerrecht?), so dass die Zahlen mit einem Faktor von etwa vier bis fünf multipliziert werden müssen, um die Einwohnerzahl im heutigen Sinne zu erhalten.

weise in den kurpfälzischen Amtsstädten wie Bretten an den hohen Feiertagen zum Abendmahl, zum Teil aber konvertierten sie früher oder später zum lutherischen Glauben.

Grundlage der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung entstand im Rahmen eines umfangreichen Forschungsprojekts des Heimatvereins Kraichgau e.V. über die Einwanderung von Schweizern in den Kraichgau und angrenzende Landschaften. Ziel dieses Projektes ist die über eine korrigierte Neuauflage inhaltlich wie räumlich weit hinausreichende Neubearbeitung der im Jahre 1983 erschienenen Buchveröffentlichung „Schweizer Einwanderer in den Kraichgau nach dem Dreißigjährigen Krieg". Es wurde von Karl Diefenbacher, Hans Ulrich Pfister und Kurt H. Hotz als Sonderveröffentlichung 3 des Heimatvereins Kraichgau herausgegeben und wird im Folgenden der Einfachheit halber als „Einwandererbuch" bezeichnet.[4] Parallel zum aktuellen Forschungsprojekt, das viele Jahre in Anspruch nimmt, sollen jedoch Detailstudien wie die vorliegende bereits Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.[5]

Grundlage der Untersuchung sind fast ausnahmslos Personen bzw. Familien, die im Zeitraum zwischen 1648 und 1750 sich in Sulzfeld aufhielten und im dortigen Kirchenbuch auch eindeutig als Schweizer bezeichnet sind.[6] Nur in Einzelfällen sind solche berücksichtigt, die nicht in Sulzfeld, aber andernorts mit entsprechender Herkunftsangabe versehen sind – und nur wenn eine Identität als erwiesen gilt; bloße Namengleichheit reichte hierfür nicht aus. Es ist als sicher anzunehmen, dass weitere in Sulzfeld nachweisbare Personen schweizerischen Ursprungs sind. Die Bearbeitung anderer Ortschaften im Rahmen des Forschungsprojekts wird voraussichtlich erlauben, noch den einen oder anderen Sulzfelder Einwohner als Schweizer zu identifizieren. Nicht berücksichtigt bleiben Schweizer, die zwar im vorliegenden Ortsfamilienbuch enthalten sind, aber selbst nicht in Sulzfeld lebten. Der Terminus „Schweizer" meint im Folgenden jedoch nur diejenigen, die nach derzeitigem Projektstand zweifelsfrei als solche bezeichnet werden konnten, und umfasst sowohl Personen männlichen als auch weiblichen Geschlechts.

Unabhängig von der Namenform im Hauptteil des vorliegenden Bandes findet in diesem Beitrag in der Regel die in der Schweiz bzw. am Herkunftsort des Auswanderers übliche Schreibweise Verwendung. Dies gilt beispielsweise für Georg Richi und Nikolaus Suter, die im Sulzfelder Kirchenbuch als Reich und Sauter erscheinen. Die Vornamen sind generell normalisiert.

Schweizer in Sulzfeld

Im „Einwandererbuch" sind für Sulzfeld 84 Schweizer und damit überdurchschnittlich viel Nachweise genannt. Außer den direkt angrenzenden Orten Eppingen, das mit 282 Nachweisen im ganzen Kraichgau an dritter Stelle rangiert, und Mühlbach (105) bleiben die anderen Nachbargemeinden deutlich hinter Sulzfeld zurück. Unter allen im „Einwandererbuch" bearbeiteten rund 250 Ortschaften steht Sulzfeld immerhin auf Rang 20. Berücksichtigt man nur die Orte, die nicht kurpfälzisch und damit überwiegend reformiert waren, so haben nur das baden-durlachische Grötzingen sowie zwei andere reichsritterschaftliche Orte (Münzesheim, Dühren) mehr Nachweise von Schweizern in der erwähnten Veröffentlichung zu verzeichnen. Diese überdurchschnittlich hohe Quote in Sulzfeld dürfte auch durch die relativ große Markung begünstigt worden sein, die ausgedehnten Ackerbau ermöglichte. Grundlage der Sulzfelder Einträge im „Einwandererbuch" waren in erster Linie die 1947 und 1966 fertig gestellten Arbeiten von Friedrich Zumbach und Heinz Schuchmann.[7]

In der vorliegenden Untersuchung nun sind 88 Schweizer berücksichtigt, die im Untersuchungszeitraum eindeutig in Sulzfeld nachzuweisen sind. Darunter sind sowohl Einzelpersonen als auch bereits als Ehepaare oder mit Kindern ausgewanderte Familien jeweils einfach gezählt. Heirateten hingegen zwei Schweizer nachweislich erst im Kraichgau, so sind sie als zwei Auswanderungsfälle gezählt. Von den so ermittelten 88 Schweizern sind rund 20 nicht im „Einwandererbuch" genannt; dort erscheinen hingegen außer einigen Personen, die weder im Ortsfamilienbuch noch im Kirchenbuch ermittelt werden konnten[8] oder deren Herkunft gar nicht oder zumindest nicht zweifelsfrei mit der Schweiz anzugeben ist,[9] weitere Personen, die als Familienmitglieder bei der Neubearbeitung gemäß Definition nicht separat gezählt werden.[10] Darüber hinaus konnten nun zahlreiche Verschreibungen verifiziert werden.

Zwar setzen die Sulzfelder Kirchenbücher immerhin mit dem Jahr 1638 ein, doch lässt sich die Zusammensetzung der Bevölkerung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach ihrer Herkunft zunächst nur

---

[4] Eine ausführliche Projektbeschreibung mit weiterführenden Literaturhinweisen bietet Huber, Einwanderer.
[5] Als erste Detailstudie ist kürzlich erschienen Huber, Brettener Umland.
[6] Die Ermittlung erfolgte über die Auswertung des Ortsindex im Manuskriptstadium. Zusätzlich aber erfolgte noch eine komplette Durchsicht des Ehebuchs 1638-1740 und des Taufbuches 1648-1690. Darüber hinaus wurden sämtliche Erstnachweise der Schweizer sowie generell deren Ehe- und Sterbeeinträge anhand des Kirchenbuch-Mikrofilms überprüft.
[7] Zumbach, S. 143-145; Schuchmann, S. 76-79.
[8] Zum Beispiel Jakob Frey (Einwandererbuch Nr. 1210).
[9] Beispielsweise Maria Kercher aus Sulzfeld (ebd. Nr. 2399) und Johannes Zürch (ebd. Nr. 5094), bei dem jeder Herkunftsort fehlt.
[10] Zum Beispiel vier Geschwister Dubs (ebd. Nr. 846, 848, 854, 857), deren Vater nun nur einfach gezählt wird.

fragmentarisch bestimmen. Gesichert ist aber, dass schon in den 1660er-Jahren unter den Sulzfelder Familienvorständen, die nicht aus dem Ort selbst oder aus anderen Ortschaften des Kraichgaus und angrenzender Landschaften stammten, sondern aus weiter entfernten Regionen zugezogen sind, die Schweizer die weitaus größte Gruppe stellten und damit etwa die Bayern, Franken, Elsässer, Lothringer und Südbadener weit überflügelten. [11]

Ein Besitz- und Einwohnerverzeichnis des Ritterkantons Kraichgau aus dem Jahr 1687[12] nennt 67 Hausbesitzer in Sulzfeld, doch auch hieraus wird nicht klar ersichtlich, ob damit wirklich alle Haushalte erfasst sind. Eine Untersuchung der Geburtsorte der genannten Männer – beziehungsweise in drei Fällen von deren Witwen – ergab das folgende Ergebnis: 15 mal ist als Herkunftsort Sulzfeld anzunehmen, elfmal handelt es sich um Zuwanderer aus den direkten Nachbarorten oder aus der Region im Radius von rund 25 Kilometern; in 27 Fällen stammen die Personen aus weiter entfernten Ortschaften und immerhin 15 mal ließen sich keine näheren Angaben zu – vermutlich auswärtigen – Herkunftsorten finden. Besonders interessant ist die Gruppe der 27 näher spezifizierbaren „Fernwanderer“: Hierunter sind zehn gebürtige Schweizer[13], gefolgt von sechs Württembergern und vier Franken. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts spielten Menschen aus der Schweiz also eine dominierende Rolle beim Ausgleich der Bevölkerungsverluste. Nach 1700 dann erscheinen im Sulzfelder Ehebuch auffallend viele Brautleute aus Württemberg, Franken und Hohenlohe. Diese Beobachtung deckt sich mit den Ergebnissen der nachfolgend untersuchten Frage nach dem zeitlichen Auftreten der Schweizer in Sulzfeld.

Chronologie der Einwanderung

Die Einwanderung in den Kraichgau begann schon sehr bald nach dem Friedensschluss von 1648 und erreichte ihren Höhepunkt in den 1660er- bis 1680er-Jahren. Während des Pfälzischen Erbfolgekriegs (1688-1697)[14] erlahmte sie, um nach 1700 in einer zweiten, wenngleich schwächeren Welle bis um 1720/30 nochmals anzusteigen. Danach kamen nur noch sporadisch Schweizer in den Kraichgau.[15] An Hand des Sulzfelder Befundes kann diese Wellenbewegung gut nachvollzogen werden.[16]

Zeitraum	Zahl
1648-1660	11
1661-1670	27
1671-1680	22
1681-1690	13
1691-1700	1
1701-1710	1
1711-1720	6
1721-1730	3
1731-1740	2
1741-1750	2
Gesamt	**88**

Erstnachweise von Schweizern in Sulzfeld

Über die Hälfte der Schweizer erscheinen demnach in den 20 Jahren zwischen 1661 und 1680 erstmals in Sulzfeld. Der früheste dort nachweisbare Schweizer war Johannes Frei aus Hedingen im Kanton Zürich (im Folgenden: ZH), der im Jahr 1653 eine Sulzfelder Bürgertochter heiratete. Nach der Geburt zweier Kinder und dem Tod seiner noch jungen Frau (1657) verliert sich seine Spur wieder; vermutlich zog er weiter. Der zweite Schweizer in Sulzfeld war Felix Kuhn. Er kam ebenfalls aus dem Zürcher Gebiet, ist aber anlässlich der Geburt eines Kindes nur ein einziges Mal (1654) in Sulzfeld nachgewiesen.

---

[11] Ein im Kirchenbuch enthaltener *Catalogus und Verzeichnuß der burger und Inwohner* – wohl aus den Jahren um 1662/64 – ist, mit genealogischen Ergänzungen, bei Breitkopf/Hochstuhl, S. 115-118, abgedruckt. Unklar bleibt allerdings, in wie weit der Begriff *Inwohner* auch die Hintersassen und Knechte mit umfasst.

[12] Generallandesarchiv Karlsruhe (GLAK) 125/3094. Ich danke den Herren Dr. Arnold Scheuerbrandt und Emil Schumacher für die Überlassung des noch unveröffentlichten Manuskripts sowie Dr. Ralf Fetzer für die Übermittlung und weitere Hinweise.

[13] Darunter sind auch Männer, die nicht selbst als Einwanderer gemäß unserer Definition zählen, weil sie zwar in der Schweiz geboren sind, aber noch als Kind zusammen mit ihren Eltern auswanderten (z.B. des im Jahr 1677 verstorbenen Michael Zimmermanns Söhne Christian und Michael).

[14] Zum Bevölkerungsrückgang im Maulbronner Raum siehe ausführlich Huber, Auswirkungen.

[15] Vgl. das Säulendiagramm bei Huber, Einwanderer, S. 289.

[16] Als Erstnachweis wird der Zeitpunkt gezählt, an welchem der Schweizer zum ersten Mal in Sulzfeld genannt ist, selbst wenn dieser schon vorher an einem anderen Ort im Kraichgau nachweisbar war.

Kantonale Herkunft und Konfessionszugehörigkeit

Für 63 der 88 Schweizer in Sulzfeld ließen sich die Herkunftsorte genau oder zumindest ungefähr bestimmen; 25mal ist als Herkunft lediglich die Schweiz oder (einmal) ein bislang nicht identifizierbarer Schweizer Ort[17] genannt. Die Klärung der entsprechenden Ortsnamen war nicht immer einfach, da sich die Schreibung im Sulzfelder Kirchenbuch teilweise stark verballhornt darstellt.[18] Manche Orte waren nur unter Zuhilfenahme des Familiennamenbuches der Schweiz zu ermitteln.[19] Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht die Zuordnung nach Kantonen, wobei zu berücksichtigen ist, dass fünf- bzw. dreimal nur ungenaue Angaben wie „Berner Gebiet" oder „Zürcher Gebiet" vorliegen, die nicht deckungsgleich mit den heutigen Kantonen Bern oder Zürich sind. An der Gesamtaussage der Tabelle ändert dies aber wenig. Dem Befund Sulzfelds sind die prozentualen Anteile des gesamten Kraichgaus gegenübergestellt.[20]

Kanton (Kürzel)	**Sulzfeld** (absolut)	**Sulzfeld** (Prozent)	**Kraichgau** (Prozent)
Aargau (AG)	5	7,9	7,22
Appenzell (AI/AR)	0	0,0	1,63
Basel (BL/BS)	2	3,2	2,71
Bern (BE)	19	30,2	24,04
Freiburg (FR)	0	0,0	0,18
Glarus (GL)	0	0,0	0,20
Graubünden (GR)	1	1,6	5,96
Jura (JU)	0	0,0	0,08
Luzern (LU)	1	1,6	0,43
Neuenburg (NE)	0	0,0	0,38
Sankt Gallen (SG)	0	0,0	3,48
Schaffhausen (SH)	2	3,2	9,40
Solothurn (SO)	2	3,2	0,38
Schwyz (SZ)	0	0,0	0,03
Tessin (TI)	0	0,0	0,03
Thurgau (TG)	2	3,2	6,32
Uri (UR)	0	0,0	0,03
Waadt (VD)	0	0,0	0,25
Wallis (VS)	0	0,0	0,03
Zürich (ZH)	29	46,0	37,27
Summe	**63**	**100,0**	**100,00**

Aufteilung der Schweizer in Sulzfeld nach Herkunftskantonen

Insgesamt fällt auf, dass die Hauptauswanderungsgebiete, nämlich Zürich und Bern, auch in Sulzfeld ganz klar das Feld beherrschen; und dies in einer besonders deutlichen Art und Weise. Während andernorts weitere protestantisch geprägte Kantonen der deutschen Schweiz wie Schaffhausen, Thurgau und Graubünden durchaus noch eine, wenngleich geringe Rolle spielen, so fehlen diese in Sulzfeld fast vollständig. Die überwiegend katholischen sowie die französisch- oder italienischsprachigen Kantone erscheinen hier wie dort kaum;[21] Genf, Unterwalden und Zug fehlen sogar ganz.

Im Sulzfelder Kirchenbuch sind nur fünf der Schweizer mit ihrer konfessionellen Zugehörigkeit bezeichnet; es sind allesamt Angehörige der reformierten Religion. Von den 63 Schweizern in Sulzfeld, deren Herkunftsort oder zumindest -gebiet bestimmbar ist, dürfte vermutlich nur eine einzige Person, Jakobe von der Au, relativ eindeutig der katholischen Konfession angehört haben. Betrachten wir die kantonale Verteilung in Verbindung mit der chronologischen Beobachtung, so ist festzustellen, dass mit einer einzigen Ausnahme alle Zürcher Auswanderer vor 1700 erstmals nachweisbar sind, während bei den Bernern immerhin fünf von 19 Personen erst nach 1700 in den Sulzfelder Quellen erscheinen. Größere Bedeutung kommt dieser Beobachtung aber kaum zu, da – auf den ganzen Kraichgau bezogen – keine ähnlich ausgeprägten Unterschiede auszumachen sind.

[17] Es handelt sich hierbei um die Ortsangabe *Hazba in der schweitz* (Jakob Scherer).
[18] Zum Beispiel *Floh in der Graffschaft Kühburg Zürcher gebieths* (Flaach ZH), *Suntzheim baßler herrschafft* (Zunzgen BL) und *Wietigkheimb ... Bader gebiets* (Wettingen AG – freundliche Mitteilung von Rudolf Meier, Wettingen, vom 23.03.2003).
[19] Das dreibändige Werk nennt in der amtlichen Schreibweise die Namen der Geschlechter, die im Jahr 1962 in einer schweizerischen Gemeinde das Bürgerrecht besaßen. Nicht berücksichtigt sind Einzelpersonen sowie Bürgerfamilien, die in der jeweiligen Gemeinde bereits vor 1962 erloschen waren.
[20] Grundlage ist die Erfassung der Daten des „Einwandererbuchs" in einer Datenbank.
[21] Graubünden ist konfessionell wie sprachlich geteilt.

Doch nicht nur auf einzelne Kantone verteilen sich auffallend viele Schweizer: Auch innerhalb der Herkunftsregionen sind mehrere Häufungen für bestimmte Ortschaften auszumachen, was durchaus nachweist, dass zunächst einzelne Auswanderer in Sulzfeld lebten, nach Hause von ihrem Leben in der Fremde berichteten und Verwandte oder Bekannte nachzogen, für die vielleicht am neuen Wohnort schon einige Weichen gestellt worden waren. So kamen allein mindestens sechs Schweizer aus Hedingen im Knonauer Amt (Kanton Zürich) nach Sulzfeld, darunter Felix und Heinrich Frei, die jedoch keine Brüder waren. Letzterer ehelichte 1670 in Sulzfeld eine Frau aus Eisingen und nach deren frühem Tod 1674 Anna Hubschmid, die wie er aus Hedingen stammte. Aus der Nachbargemeinde Affoltern am Albis sowie aus einem nicht näher bezeichneten Ort im Knonauer Amt kamen mindestens je ein weiterer Neu-Sulzfelder. Embrach und Erlenbach im Kanton sowie die Stadt Zürich selbst sind je zweimal als Herkunftsorte angegeben, ebenso oft die Berner Gemeinden Grindelwald und Steffisburg sowie zusätzlich ein weiterer aus dem Gebiet des Freigerichts Steffisburg.

Altersstruktur, Familienstand und Geschlechterverhältnis

Die Entscheidung zum Verlassen der Heimat und zum Wegzug an doch relativ entfernt liegende Regionen treffen im Allgemeinen weitaus mehr junge als ältere Menschen. Daher verwundert es auch kaum, dass fast die Hälfte, nämlich 38 aller Schweizer in Sulzfeld anlässlich der Geburt oder des Todes von Kindern im Kirchenbuch erstmalig erwähnt sind; knapp ein Drittel (26) erscheint zuerst bei der eigenen Hochzeit. In dreißig Fällen lässt sich das Alter der Schweizer, meist auf Grund entsprechender Jahresangaben beim Sterbeeintrag, relativ genau bestimmen. Die nachfolgende Übersicht zeigt, in welchem Alter die entsprechenden Personen erstmals in den Sulzfelder Quellen erscheinen.

Alter	Anzahl
11-20 Jahre	1
21-30 Jahre	5
31-40 Jahre	9
41-50 Jahre	6
51-60 Jahre	3
61-70 Jahre	5
71-80 Jahre	1
Gesamt	**30**

Alter der Schweizer in Sulzfeld
bei ihrem Erstnachweis am Ort

Wenngleich die Tabelle nur ein Drittel der Schweizer berücksichtigt und sich auf den ersten schriftlichen Nachweis der jeweiligen Person am Ort bezieht, der Jahre nach der Zuwanderung erfolgt sein kann, so überrascht doch etwas die relativ hohe Anzahl der über Dreißigjährigen. Auch die Altersgruppen 41-50 und sogar 61-70 Jahre sind erstaunlich stark vertreten. Die älteste Schweizerin in Sulzfeld, deren Alter bekannt ist, war Barbara Frei, die 72-jährig 1742 in Sulzfeld verstorben ist. Wie lange sie schon am Ort lebte ist ebenso wenig bekannt wie eventuelle vorherige Aufenthaltsorte in der Region. Es ist aber davon auszugehen, dass sie schon lange vor ihrem Tod die Schweizer Heimat verlassen hatte. Die Auswanderung betagter Personen geschah eher selten und dann zumeist im Zusammenhang mit dem Wegzug der Familien ihrer erwachsenen Kinder, in deren Verband sie lebten.

Unter den 88 Schweizern waren etwas mehr als die Hälfte (48) zum Zeitpunkt ihrer Ersterwähnung in den Sulzfelder Kirchenbücher bereits verheiratet, kamen also meist mitsamt Ehepartner oder Familie dorthin. In 30 Fällen handelte es sich dabei um Personen, die in ledigem Stand nach Sulzfeld gekommen sind, darunter 22 Männer und acht Frauen. Zehnmal, zumeist bei nur kurzfristig anwesenden Schweizern, kann mangels weiterer Angaben keine Aussage über den Familienstand zum Zeitpunkt der Ersterwähnung getroffen werden. Bei der Bewertung des Geschlechtsverhältnisses muss jedoch berücksichtigt werden, dass bei den Schweizerinnen sicherlich eine höhere „Dunkelziffer“ als bei ihren männlichen Landsleuten schon deshalb besteht, weil verheiratete Frauen in den zeitgenössischen Quellen in der Regel „nur“ als „Hausfrauen“ ihrer Ehepartner und ohne eigenen Familiennamen geführt sind und auf Herkunftsangaben – etwa beim Sterbeeintrag oder bei der Geburt von Kindern – dort noch häufiger verzichtet wurde als bei den Männern.

Sesshaftigkeit und Kontinuität

In den bisherigen Forschungen wurden die Namen der Schweizer im Kraichgau zwar meist fleißig erhoben, gezählt und aufgelistet, kaum jemand aber machte sich die Mühe, zu hinterfragen, wer denn letztlich am Ort geblieben ist. Viele erwarben nicht das Bürgerrecht; sie arbeiteten zunächst als Dienstpersonal oder Viehhirten und hatten bestenfalls den Status von Beisitzern bzw. Hintersassen, die gegen Entrichtung eines jährlichen Geldbetrags einige Zeit am Ort lebten. Je nach Verdienstmöglichkeiten zogen sie weiter und treten – mit etwas Glück – bei den Forschungen andernorts wieder in Erscheinung. So lebten nach derzeitigem

Projektstand 21 der 88 Schweizer vor oder nach ihrer Sulzfelder Zeit woanders im Kraichgau oder angrenzenden Regionen: In vier bzw. fünf Fällen in den Nachbarorten Eppingen und Mühlbach; doch auch 14 weitere Gemeinden zwischen Durlach und Brackenheim erscheinen als vorübergehende oder – später – dauernde Aufenthaltsorte. Als Beispiele sind hier Anton Hadorn aus dem Berner Gebiet und Jakob Sollinger aus Boltigen BE zu nennen: Ersterer erscheint 1708 dreimal im Sulzfelder Kirchenbuch, heiratete dann im Folgejahr die Witwe eines Sulzfelders in Eppingen, wo er 1744 verstarb.[22] Sollinger verehelichte sich als Oberknecht auf Schloss Ravensburg 1720 in Sulzfeld mit einer aus Hohenlohe stammenden Frau, die ihm in Sulzfeld zwei Kinder zur Welt brachte. 1723 bereits ist die Familie nach Gondelsheim verzogen, wo Sollinger als Taglöhner lebte, aber das Bürgerrecht nicht erwarb – 1745 starb er dort als „Schutzverwandter".

Die Schweizer in Sulzfeld wurden nach ihrem Grad der Sesshaftigkeit in drei Gruppen eingeteilt. Wo keine relativ verlässliche Aussage hierfür zu treffen war, wurde mit gewisser Wahrscheinlichkeit eine Zuordnung vorgenommen, lediglich zweimal musste dies ganz unterbleiben: In 29 Fällen ließen sich Personen oder Familien demnach dauerhaft am Ort nieder und/oder erwarben das dortige Bürgerrecht, 41 mal lebten solche zwischen einigen Monaten und 10 Jahren vorübergehend dort und in 16 Fällen sind Aufenthalte von fremden Schweizern feststellbar, die nur ganz kurzfristig, meist auf der Durchreise, am Ort waren. Somit blieb nur ein Drittel der Schweizer dauerhaft am Ort, während fast die Hälfte vorübergehend dort lebte und das restliche Fünftel gar nicht ansässig war. Dieser Sulzfelder Befund deckt sich übrigens prozentual ziemlich exakt mit den jüngst erhobenen Zahlen für Göbrichen und Stein[23] und verdeutlicht die ungeheuere Mobilität, die damals – entgegen dem gängigen Klischee von der jahrhundertelangen „Schollenhaftung" in der sogenannten „guten alten Zeit" – in Südwestdeutschland herrschte.

Nur als Hintersassen sind in Sulzfeld 11 Schweizer bezeichnet, die meist nur einmal, in einige Fällen aber auch mehrfach und über eine Zeitraum von bis zu fünf Jahren als solche ausgewiesen sind. Die Angabe Bürger ohne vorherigen geringeren Stand findet sich in 14 Fällen. Insgesamt viermal ist zu beobachten, dass Schweizer zunächst als Hintersassen in Sulzfeld lebten, ehe sie das Bürgerrecht erworben haben. Der Zeitraum bis zum Erwerb des letzteren erstreckte sich bei Johann Heinrich Birrer über mindestens neun, bei Jakob Hauser sogar über mehr als 15 Jahre.

Stellen wir uns die Frage nach der Kontinuität der schweizerischen Familiennamen am Ort: Wie viele Geschlechter, deren Stammvater aus der Schweiz eingewandert ist, sind heute noch in Sulzfeld ansässig? Selbst von den Männern bzw. Familien, die sich dauerhaft dort niederließen und Kinder zur Taufe brachten, waren die meisten Namen nach der Einwanderergeneration wieder verschwunden. Von den männlichen Schweizern konnte nur der kleinste Teil eine gewisse Kontinuität begründen: In drei Fällen lebten noch deren Söhne mit eigenen Familien am Ort, ehe mit diesen die Linie erlosch, viermal überdauerte der Name bis ins 19. Jahrhundert in Sulzfeld (Hollinger, Köhle, Sprecher und Zimmermann) und lediglich zweimal leben bis heute Namenträger am Ort (Dubs/Dups und Gugolz/Guggolz). Nicht vergessen aber werden darf, dass dennoch sehr viele heutige Sulzfelder Bürger von den damaligen Schweizer Einwanderern abstammen, auch wenn sie nicht Dups oder Guggolz heißen: Vier Schweizerinnen und viele weibliche Nachkommen der Immigranten heirateten in Sulzfelder Familien ein.

Heiratsverhalten

Rund 35 Eheschließungen der Schweizerinnen und Schweizer sind insgesamt im Sulzfelder Heiratsregister während des Untersuchungszeitraums überliefert. Von den Ehepartnern stammte nur etwa jeder vierte aus Sulzfeld; dies sind vorwiegend Fälle, in welchen sich die Brautleute auch dort niederließen oder zumindest einige Zeit dort lebten. Bei einem Drittel aller Heiraten kam der Partner aus mehr oder weniger weit entfernten Orten innerhalb Baden-Württembergs sowie je einmal aus Lothringen bzw. Oberösterreich. Mindestens neun der Schweizer aber wählten einen Partner, der in ihrem eigenen Herkunftsland geboren wurde oder zumindest Kind eines Schweizer Einwanderers war. So heirateten – in chronologischer Reihenfolge – 1660 Jakob Meier aus Wettingen AG und Katharina, Tochter von Michael Altorfer aus Niederrüti, Gemeinde Winkel ZH (letzterer wohnhaft in Ochsenburg), 1665 Geog Richi aus Flaach ZH und Anna, Tochter von Johann Jakob Dups aus Hedingen ZH, 1666 Michael Zimmermann und Elisabeth NN, beide aus Steffisburg BE, 1670 Jakob Hauser aus der Schweiz und Elisabeth, Tochter des Schweizers Felix Hirnli, 1673 Konrad Hauser aus Hedingen ZH und Barbara, Tochter von Heinrich Singer aus Altikon ZH, 1674 die bereits oben erwähnten Heinrich Frei und Anna Hubschmid, beide aus Hedingen ZH sowie schließlich 1677 Jakob, Sohn des Schweizers Johann Jakob Müller, und Euphrosina Christina Meier, ebenfalls aus der Schweiz. Interessanterweise sind unter den – allerdings wenigen – Eheschließungen von Schweizern nach 1700 keine solchen mehr vertreten, in welchen auch der Partner Eidgenosse war. Insgesamt überwiegen die „innerzürcherischen Verbindungen", was angesichts des Übergewichts der Auswanderer aus diesem Gebiet nicht weiter verwundert. Es dürfte davon auszugehen sein, dass sich die sogar aus demselben Ort stammenden Eheleute aber nicht erst in Sulzfeld kennen gelernt haben.

[22] Diefenbacher, Eppingen, Nr. 7979.
[23] Huber, Brettener Umland, S. 54.

Auch unter den fünf Schweizerinnen und Schweizern, die als Eltern unehelicher Kinder im Sulzfelder Kirchenbuch erscheinen, sind im Übrigen zwei „helvetische Verbindungen“: 1669 wurde ein Kind des Schweizers Jakob Scherer und der aus Rothenhausen, Gemeinde Bussnang TG stammenden Anna Mauch geboren; 1688 trug Rebecca Kübler aus Schaffhausen SH ein Kind zur Taufe, als dessen Vater sie den Schweizer Johannes Harb benannte.

Berufe

Erfreulicherweise überliefern die Sulzfelder Kirchenbücher eine Reihe von Berufen der anwesenden Schweizer; allerdings wird der „Standardberuf“ der damaligen Zeit, Bauer (oder, wie man später sagte: Landwirt) kaum angegeben, da fast die gesamte Bevölkerung von bäuerlicher Arbeit lebte und auch die wenigen Handwerker, ja sogar Lehrer und Pfarrer im Nebenerwerb Landwirtschaft betreiben mussten, um ihr Auskommen zu sichern. Unter den Schweizern sind folgende klassische Handwerksberufe zu finden: Zwei (Leinen-)Weber und je ein Küfer, Müller, Sattler, Schmied, Schneider und Schreiner. Mit einer Ausnahme handelt es sich dabei um dauerhaft ansässige Männer. Weitaus mehr Schweizer waren unselbständig tätig: Wir finden zwei Taglöhner, fünf Knechte bzw. Oberknechte, zwei Fuhrknechte, vier Kuhhirten, zwei Melker, einen Schweinehirten, einen Hirten (ohne weitere Angabe), eine Viehmagd, einen Strohschneider und einen Hechler.[24] Die meisten der genannten Personen lebten und arbeiteten im Dienst der Freiherren von Göler auf der Ravensburg. Als spezielle Schlossbedienstete sind noch zwei Torwächter und ein Wasserführer zu nennen. Besondere Bedeutung kam den sogenannten Meiern zu, die im Auftrag der Ortsherrschaft von der Ravensburg aus den Gölerischen Landbesitz verwalteten. Hier sind an Schweizern zu nennen: Jakob Ehrensperger (vor 1658), Jakob Bitterlin (1660), Michael Zimmermann (1665/66) und Jakob Frick (1681). Es ist durchaus wahrscheinlich, dass auch unter den anderen Meiern solche schweizerischen Ursprungs waren.[25] Bitterlin ist zugleich als Jäger bezeichnet und dürfte hierbei ebenfalls im ortherrschaftlichen Dienst in deren Wäldern zu Gange gewesen sein. Die zwei genannten Schützen hingegen haben mit dieser Tätigkeit nichts zu tun, sondern standen vermutlich im Dienst der bürgerlichen Gemeinde Sulzfeld. Dorfschützen (später Ortsbüttel) und Feld- oder Waldschützen waren niedere Gemeindediener, die Polizeiaufgaben ausführten.

Integration und Besitzstand

Die Frage des wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs der Schweizer in Sulzfeld lässt sich anhand der Kirchenbücher allein nicht beantworten, da dort generell keine Vermögensangaben zu finden sind. Hinweise auf höhere Gemeindeämter sind nur in einem Fall eines Schweizers gegeben: Heinrich Sprecher war mindestens zwischen 1677 und 1689 als Gerichtsverwandter Mitglied des Gemeindegerichts, einer Art Vorgängerinstitution des heutigen Gemeinderats, das aber auf unterer Ebene auch Organ der Rechtssprechung war. Sprecher übte weiterhin das Amt des Heiligenpflegers aus und verwaltete als solcher das kirchliche Vermögen in Sulzfeld.

Das Besitz- und Einwohnerverzeichnis der Kraichgauer Ritterorte von 1687 weist leider keine Vermögenssummen nach.[26] Aus der Beschreibung des Grundbesitzes geht aber hervor, dass unter den wohlhabenderen Sulzfeldern durchaus auch Schweizer waren. So besaßen Kaspar Gugolz und Heinrich Sprecher jeweils zweistöckige Häuser, Christian Erhard war Inhaber zweier einstöckiger Gebäude. Unter den Personen mit größerem Grundbesitz sind die in der Schweiz geborenen Einwanderersöhne Christian und Michael Zimmermann sowie Ulrich Hagenbucher, der als Kind mit seinen Eltern nach Mühlbach zugezogen war. Die in Sulzfeld verbürgerten Schweizer sind im Besitz- und Einwohnerverzeichnis weitgehend vollständig aufgeführt. Die darin fehlenden Eidgenossen wie Christian Auer, Jakob Hauser und Peter Kendel dürften zumindest damals in Sulzfeld nur den Status von Hintersassen innegehabt und kaum über Grundbesitz verfügt haben.

Einzelne Familien

Bevor nun in einer Art Anhang die Schweizer in Sulzfeld in einer Tabelle aufgelistet werden, soll noch auf einige ausgewählte Familien und Einzelpersonen etwas intensiver eingegangen werden, die entweder für die Sulzfelder Genealogie besonders interessant sind – wie die Guggolz und Dups – oder aber deren Schicksal es aus anderen Gründen verdient näher dargestellt zu werden.

Von besonderer Bedeutung ist in Sulzfeld die Familie Guggolz. Sie geht auf Schweizer Einwanderer aus dem Zürcher Gebiet zurück, wo die Familie heute Gugolz geschrieben wird: Zum Stichjahr 1962 war der Familienname in 13 Schweizer Gemeinden verbürgert, 10 davon liegen im Kanton Zürich, je einer in den Kanto-

[24] Ein Hechler säuberte Flachs oder Hanf durch eine „Hechel“ (Fischer, Band 3, Sp. 1315).
[25] Zum Beispiel 1680/81 Johann Rudolph Mayer <5074>.
[26] GLAK 125/3094.

nen Genf, Luzern und Schaffhausen.[27] Diese Familien haben ihren Ursprung jedoch auch im Zürcher Gebiet: In Küsnacht, Erlenbach und Männedorf östlich des Zürcher Sees sowie in Horgen, Langnau am Albis sowie Mettmenstetten westlich dieses Gewässers sind die Gugolz schon vor 1800 verbürgert. Im Küsnachter Gemeindeteil Heslibach erscheint der Name in der Form „Gugentzer“ bereits im frühen 14. Jahrhundert.[28] Später bildete die Familie auch ein wappenführendes Geschlecht der Stadt Zürich, wo die Namenvarianten Gugolz, Gugoltz, Guggeltz und Gugulz überliefert sind.[29] Doch woher kamen die ersten Sulzfelder Namenträger? 1668 verheiratete sich Johann Jakob Guggolz in Mühlbach mit Barbara Ackeret, ebenfalls einer Schweizerin aus Seuzach bei Winterthur. Vier Jahre später sind die beiden in Sulzfeld bei der Taufe eines Sohnes nachweisbar. Hier ließen sie sich auch dauerhaft nieder und verdienten ihre Geld als „Strohschneider“. Aus der Ehe sind fünf Kinder bekannt. Johann Jakob, der im Sulzfelder Kirchenbuch als „Guggoltz“ und „Gugetz“ eingetragen ist, starb hochbetagt 1717; seine Frau war ihm nur 16 Tage vorausgegangen. Dies aber war nicht die einzige Familie dieses Namens in Sulzfeld: 1678 nämlich heiratete Johann Jakobs Bruder Kaspar „Guggoltz“ in die dortige Familie Specht ein. Er ist als Sohn des Bartholomäus aus *Ehrlebach Zircher gebieths in der Schweitz* bezeichnet. Nachforschungen in Erlenbach[30] ergaben, dass Bartholomäus Gugolz dort erst um 1648 zugezogen war und aus dem einige Kilometer weiter südöstlich gelegenen Männedorf stammte. Dort hatten er und seine Frau Barbara Lang am 4. Mai 1645 den Sohn Kaspar taufen lassen. Einige Jahre zuvor, am 9. Mai 1641 war dort als erstes Kind der Familie Johann Jakob Gugolz getauft worden, der wohl zuerst auswanderte und seine Bruder schließlich nach Sulzfeld nachholte. Im Jahr 1668 wollte der Vater die beiden Söhne in der Fremde besuchen. Ein sozusagen als Reisepass aufgesetztes Dokument des Zürcher Landschreibers Bindschädler überliefert: *Bartli Gugolz zu Erlibach am Zürichsee ist zu mir gekommen uf Sonntag, den 12. Jänner, anno 1668 und ist willens zu synen lieben Söhnen in der fürstlichen Pfalz gen Heidelberg oder weiters, wo sich sine Söhne ufhaltend* (zu gehen) *und begährt eines Schins, weil dann Kundschaft der Wahrheit niemand versagt noch abgeschlagen wird. So bezüget Unterschriebener für gedachten Bartli genannt Gugolz, dass er von Erlibach us einem gesunden Ort auch mit gutem, gesundem und frischem Luft von dannen geschieden seige den 13. Jänner 1668.*[31] Ob Bartholomäus Gugolz seine Söhne erreichte oder vielleicht sogar länger in der Fremde blieb, ist bislang nicht bekannt; in den Sulzfelder Kirchenbüchern ist er jedenfalls nicht nachweisbar. Der jüngere Sohn Kaspar erscheint als Vater viermal im dortigen Taufregister, dann starb seine Frau Anna Specht. Er verheiratete sich ein zweites Mal 1692. Danach fehlen weitere Nachweise der Familie in Sulzfeld. Während der Notzeit des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688-1697), v.a. in den Jahren 1693/94 sind viele Menschen der Region vor feindlichen Truppen, Hunger und Seuchen geflüchtet. Nicht wenige kamen andernorts ums Leben, einige kehrten nach dem Friedensschluss zurück. Nicht jedoch Kaspar Guggolz. Von ihm, seiner Frau und dem Sohn Johann Bernhard fehlt jede weitere Spur. Also war es an Johann Jakob Guggolz, die Linie in Sulzfeld fortzuführen. Fast aber wäre auch dies nicht gelungen, denn von seinen fünf Kindern verheirateten sich nur eine Tochter und ein Sohn in Sulzfeld. Von letzterem, mit Namen Johannes und von Beruf Metzger, stammen alle heutigen Guggolz ab. In zwei Ehen wurden jeweils neun Kinder geboren, so dass es immerhin vier Söhne waren, welche selbst heirateten. Es begann eine mehrere Generationen überdauernde Beziehung zwischen Sulzfeld und dem rund 10 Kilometer nördlich gelegenen Ittlingen: Einer der vier überlebenden Söhne, Johannes, verheiratete sich jung dorthin, sein Bruder Christoph erst nach dem Tode seiner ersten Frau. Johann Friedrich und Georg David blieben in Sulzfeld. Von letzterem leben bis heute Nachkommen in Sulzfeld; in seiner Linie hatte sich der Vorname David gewissermaßen zu einem Leitnamen entwickelt: So stoßen wir auf Johann David, David Friedrich, David Philipp, David Andreas und Karl David Guggolz. Andere Namenträger, darunter die Familie der Mundartdichterin Irma Guggolz, stammen von Georg Davids Bruder Christoph ab, dessen Sohn Johannes 1801 von Ittlingen wieder in die Heimat seines Vaters zurück heiratete. Über Johannes‘ Sohn Friedrich Christoph trugen in dieser Linie fast alle Familienväter den Namen Friedrich und/oder Wilhelm: Allein viermal Friedrich Wilhelm oder Wilhelm Friedrich, daneben Wilhelm Gottfried, Friedrich Christian und Friedrich Karl.

Der Stammvater der Sulzfelder Familie Dups, Johann Jakob, zog um 1664 aus Hedingen im Kanton Zürich zu. Interessanterweise haben vier seiner Kinder offenbar als „Pioniere“ gewirkt, denn sie sind bereits in einem Abwesendenverzeichnis der Pfarrei Hedingen aus dem Jahr 1663 als *Hans Jagli Dupßen Ledige Kinder Heirech, Jageli, Annali und Thom[m]an* genannt, die *in die Churf[ürstliche] Pfaltz gezogen* seien.[32] Die ortsherrschaftlichen Verhältnisse in Sulzfeld waren in der Schweiz nicht bekannt, so galten die im Kraichgau lebenden Schweizer meist pauschal als Pfalz-Auswander. Vermutlich meldeten die genannten Dups-Kinder, die damals zwischen 19 und 27 Jahren alt waren und wohl als Knechte und Magd in Diensten standen, nach Hause, dass die Ansiedlungsmöglichkeiten in Sulzfeld günstig waren. Denn bereits 1665 ist der Vater Johann Jakob als „Inwohner“ in Sulzfeld bezeichnet. Mit ihm und seiner zweiten Frau Katharina Steinmann kamen auch die jüngeren Kinder Elisabeth, Michael und Verena nach Sulzfeld. Alle sieben genannten Kinder sind später in den dortigen Kirchenbüchern nachweisbar – letztere allerdings als „Veronika“, weil der in der

[27] Familiennamenbuch, Band 2, S. 737.
[28] Lexikon, Band 4, S. 6. Ich danke Klaus Rupp, Rohrbach a.G., für diverse Hinweise.
[29] Ebd.
[30] Freundliche Mitteilung von Dr. Hans Ulrich Pfister, Staatsarchiv Zürich, vom 21.02.2003.
[31] Zitiert nach Kuprecht/Imhof, S. 291.
[32] StAZH E II 270, Nr. 22, S. 168.

Schweiz häufige Vorname Verena hierzulande unüblich war und oft abgewandelt wurde. Die Söhne Heinrich und Michael und die Töchter Anna und Elisabeth gründeten in Sulzfeld eigene Familien; die bis heute in Sulzfeld ansässigen Dups stammen aus der Linie des Michael.

In die Aufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg platzte 1666 nochmals eine Seuche, deren Dauer im Sulzfelder Kirchenbuch genau angegeben ist: Am 2. Adventssonntag trug der Pfarrer ins Totenbuch ein: *hier hatt sich die Pestilentz, so den 8. Octobris angefangen, Gottlob geendet.* Jahreszeit, die Häufung der Sterbefälle innerhalb bestimmter Familien sowie die Zeitdauer sprechen dafür, dass es sich tatsächlich um die Pest im medizinischen Sinne handelte. Es war der letzte Pestzug, von dem Südwestdeutschland betroffen war. Unter den im Sulzfelder Totenbuch von Oktober bis Dezember 1666 eingetragenen 23 Verstorbenen, deren Großteil Opfer der Seuche geworden waren, befanden sich auch eine ganze Reihe von Schweizern. Betroffen waren die Familien Hauri und Zuber sowie in besonderem Maße die Singer und Keller.[33] Der Kuhhirte Heinrich Singer aus Altikon ZH starb am 21. Oktober, seine Buben Jakob und Johann Heinrich folgten am 8. und 10. November nach. Über das Schicksal seiner Frau Anna geb. Huber ist nichts weiter bekannt. Die überlebende Tochter Barbara diente in Sulzfeld und verheiratete sich dort 1673 mit Konrad Hauser aus Hedingen ZH, blieb mit diesem aber nicht am Ort. Der Hintersasse Johannes Keller, ebenfalls aus dem Zürcher Gebiet, überlebte zwar, hat jedoch fast seine ganze Familie verloren: Am 13. November starben seine Kinder Elisabeth und Johann Heinrich, die *beyde in ein baar* [= Bahre] *und Grab gelegt worden.* Vier Tage darauf wurde Kellers 32-jährige Ehefrau Anna begraben und am 29. November die Tochter Margaretha, die vermutlich mit der Mutter des am 1. November verstorbenen unehelichen Söhnlein identisch war. Möglicherweise zählte auch der am 18. November 1666 im Alter von 66 Jahren verstorbene Johann Heinrich Keller *aus der Schweitz* zur Familie. Johannes Keller blieb noch einige Zeit in Sulzfeld, denn 1668 starb dort eine weitere Tochter namens Sabina; danach verliert sich seine Spur.

Doch auch andere Seuchen stellten für die Bevölkerung eine große Bedrohung dar, wie das Beispiel von Heinrich Grendelmeier aus Dietikon ZH belegt. Binnen Monatsfrist starb im Sommer 1661 zunächst dessen jüngste Tochter Elisabeth, dann er selbst und drei Tage darauf seine Frau Adelheid. Von den drei älteren Kindern ist nur das Schicksal der Tochter Maria bekannt: Sie blieb zunächst in Sulzfeld, wo sie 1670 einen Sohn des Schweizers Klemens Bienenmann heiratete, mit dem sie vermutlich bald darauf an bislang unbekannten Ort verzogen ist.

Ein weiteres Beispiel aus Sulzfeld zeigt einerseits die große Mobilität der Schweizer und zugleich die zwischen alter und neuer Heimat nicht abreißenden familiären Bindungen. So findet sich im Sterbebuch unter dem 15. Juli 1669 der Tod des 62-jährigen Nikolaus Suter (in Sulzfeld: Sauter) aus Schnottwil im Kanton Solothurn (hier fälschlicherweise als Berner Gebiets bezeichnet). Lassen wir das Zitat aus der Quelle für sich sprechen: *Dieser hatt in 24 Jahr seinen Bruder Hanß Sauter nie gesehen, hatt ... sich aufgemacht den weiten Weg under die fieß genommen sampt seinem Weib, erfragt in* [= ihn] *Entlich und trifft ihn alhier in Sultzfeldt ahn.* Doch das freudige Wiedersehen endete tragisch: *als er nun wider abschied wollen nemmen, hatt ihn sein Bruder aufgehalten undt in die Gemeine Frohn geschickht, da hat ein Forlenbaum ein Bein entzwey geschlagen und weilen der Balbierer* [= Wundarzt] *von Kirnbach Verderbt, wurde ihm nachgehents der fuß abgeschnitten, daran er auch pflegloß gestorben und alhier beerdigt worden*.

Manche Schweizer sind aus den Sulzfelder Kirchenbüchern gar nicht als solche bezeichnet. Erst der Vergleich mit anderen Quellen deckt ihre fremde Herkunft auf. So ist Melchior Leupp (in Sulzfeld stets Leip oder Leipp eingetragen) von 1688 bis 1691 ohne weitere Angaben als Knecht im Schloss Ravensburg nachgewiesen. Eine Herkunftsangabe aber ist in Münzesheim zu finden, wo Leupp 1682 heiratete. Er ist dort als Sohn des Bürgers Balthasar Leip aus Siblingen im Kanton Schaffhausen bezeichnet.[34] Nach der Geburt zweier Kinder 1683 und 1685 hat er Dienst und Wohnort gewechselt und kam nach Sulzfeld. Dort kamen 1688 und 1691 zwei weitere Kinder zur Welt. Im selben Jahr starben ihm innerhalb von drei Monaten alle vier Kinder, vermutlich an einer der im Gefolge des Pfälzische Erbfolgekrieges grassierenden Seuchen. Wie wissen nicht, ob die Ehe Melchior Leips und seiner Frau Veronika geb. Kindler an diesem Unglück zerbrochen ist. Jedenfalls hat er bald darauf seine Frau verlassen; vielleicht trat er in Kriegsdienste? Veronika blieb jedoch in Sulzfeld; sie verheiratete sich 1703 wieder. Hierbei ist sie als *Melchior Leippen verlaßene Ehfraw* bezeichnet, *welche er malitiose deserirt [= bösartig verlassen] und solche 10 Jahr im witwenstand außgehart und endlich durch die obrigkeit nach geschehener ordenlicher Citation desertoris* [= Vorladung des Ausreißers] *geschied[en] word[en].*

Im Jahr 1729 heiratete Johannes Haldimann (in Sulzfeld als Haltimann, Haltemann und Haldenmann bezeichnet) in Sulzfeld in die dortige Familie Belschner (Belstner) ein. Er stammte aus Schwarzenegg im Kanton Bern in der Nähe des Thuner Sees. Nachforschungen ergaben, dass seine Taufe am 27. Februar 1698 dort stattgefunden hatte.[35] Er ist bei seinem Heiratseintrag zwar als *gewesener herrschafftlicher Melcker* bezeichnet, übte diesen Dienst bei der Familie Göler von Ravensburg aber spätestens 1731 wieder aus. Sein

---

[33] In den vorangegangenen Monaten Januar bis September 1666 sind nur sieben Todesfälle überliefert; die jährlichen Verstorbenenzahlen 1664, 1665 sowie 1667 und 1668 bewegten sich zwischen sieben und achtzehn.

[34] Diefenbacher, Münzesheim, Nr. 2164.

[35] Die Großmutter des Auswanderers war übrigens eine „Anabaptistin“ (Wiedertäuferin); möglicherweise hing der Entschluss des Wegzugs damit zusammen (freundliche Mitteilung von Hans Haldemann, CH 3067 Vechigen-Boll, vom 26.02.2003 aus den Kirchenbüchern von Steffisburg und Schwarzenegg).

Fall ist insgesamt typisch für die Schweizer Einwanderer, die nicht selten als Melker in Diensten reichsritterschaftlicher Ortsherren standen. So wurde der Begriff Schweizer gar zum Synonym für diese Tätigkeit. Haldimanns Kinder wurden übrigens regelmäßig von Mitgliedern der Familie Göler aus der Taufe gehoben – und dabei nach ihren Paten benannt: Alle sieben Söhne trugen den Vornamen Eberhard oder Friedrich, meist in Kombination (Johann Eberhard, Ludwig Friedrich Eberhard, Johann Ludwig Friedrich usw.). Der Fall Haldimann zeigt aber zugleich erneut die Tragik der familiären Schicksale in der Frühen Neuzeit: Johannes Haldimanns Frau Anna Barbara gebar zwischen 1730 und 1744 zehn Kinder, darunter dreimal Zwillinge. Sieben dieser zehn Kinder starben vor Vollendung ihres ersten Lebensjahres, oft schon nach wenigen Tagen; beim Sterbeeintrag der Mutter (1781) ist angegeben, dass damals noch zwei am Leben waren. Haldimann selbst, der seinem reformierten Bekenntnis bis zuletzt treu geblieben war, starb 60-jährig 1758, noch immer als herrschaftlicher Melker bezeichnet.

Die weit verbreitete Sippe der Hagenbucher in Sulzfeld ist ebenfalls schweizerischen Ursprungs. Allerdings kam der älteste dortige Namenträger nicht direkt aus der Schweiz: Ulrich Hagenbuch, geboren um 1649, zog vermutlich als kleines Kind mit seinem Vater nach Mühlbach, wo er sich auch 1674 verheiratete. Nach dem Tod seiner Frau ehelichte er die Sulzfelderin Anna Maria Cassier und ließ sich hier nieder. Sein Vater lebte als Müller in Oberwinterthur und Mühlbach, stammte aber selbst aus Welsikon im Kanton Zürich.

Wer sich mit den Namen und Daten im Hauptteil dieses Bandes intensiver befasst, wird zu vielen weiteren Schweizer Familien interessante Schicksale entdecken. Und wer bereit ist „zwischen den Zeilen“ zu lesen, vor dessen Auge werden zugleich eindrucksvolle Bilder von den Sorgen und Nöten entstehen, die den Alltag und die Lebensumstände der Schweizerinnen und Schweizer prägten, die vor Jahrhunderten ihre angestammte Heimat verließen um im Kraichgau ihr Glück zu suchen.

Anhang

Namentliches Verzeichnis der Schweizer in Sulzfeld 1648-1750

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Gesamtüberblick auf die Männer und Frauen, die im Zeitraum zwischen 1648 und 1750 in Sulzfeld eindeutig als Schweizer identfiziert werden konnten. Bei Ehepaaren oder ganzen Familien, die gemeinsam ausgewandert sind, ist nur der Ehemann bzw. Familienvater genannt. Über die in der Spalte „OFB“ genannten Zahlen sind die Einträge im Hauptteil des vorliegenden Ortsfamilienbuches zu ermitteln.

OFB	Familien-name	Vorname(n)	Herkunft	Jahr und Anlass des Erstnachweises		Aufenthalt
2593	Ackeret	Barbara	Seuzach ZH	1672	Kindsgeburt	dauerhaft
0006	Aebli	Christian	Grüsch GR	1674	Eheschließung	einige Zeit
0161	Arter	Peter	Zürich [Stadt] ZH	1674	Tod	einige Zeit
0196	Auer	Christian	Schweiz	1685	Kindsgeburt	einige Zeit
0240	Baldenweg	Martin	(Schweiz)	1729	Tod der Ehefrau	kurzfristig
0344	Bauzel(?)	Johannes	(Schweiz)	1688	Tod eines Kindes	kurzfristig
0352	Bechling	David	(Schweiz)	1686	Tod der Ehefrau	einige Zeit
0628	Bienenmann	Klemens	(Schweiz)	1670	Eheschließung Kind	einige Zeit
0969	Birrer	Johann Heinrich	(Berner Gebiet)	1713	Kindsgeburt	dauerhaft
0672	Bitterlin	Jakob	Zunzgen BL	1660	Kindsgeburt	einige Zeit
0220	Bolliger	Gallus	Seon AG	1679	Eheschließung	dauerhaft
0758	Bosshard	Abraham	(Berner Gebiet)	1722	Eheschließung	dauerhaft
4122	Brawand	Barbara	Grindelwald BE	1668	Eheschließung	dauerhaft
0760	Brawand	Johannes	(Schweiz)	1716	Tod eines Kindes	einige Zeit
0953	Büchli	Johann Jakob	Lenzburg AG	1681	Tod	dauerhaft
1366	Dubs	Johann Jakob	Hedingen ZH	1665	Eheschließung Kind	dauerhaft
1533	Ehrensperger	Jakob	Reutlingen/Oberwinterthur/ Winterthur ZH	1658	Kindsgeburt	einige Zeit
1682	Erhard	Christian	(Freigericht Steffisburg BE)	1665	Eheschließung	dauerhaft
5547	Frei	Barbara	(Schweiz)	1742	Tod	(?)
1982	Frei	Heinrich	Hedingen ZH	1670	Eheschließung	einige Zeit
1978	Frei	Johannes	Hedingen ZH	1653	Eheschließung	einige Zeit
2000	Frick	Jakob	(Knonauer Amt ZH)	1681	Tod eines Kindes	einige Zeit

OFB	Familien-name	Vorname(n)	Herkunft	Jahr und Anlass des Erstnachweises		Aufenthalt
2573	Grendelmeier	Heinrich	Dietikon ZH	1661	Tod eines Kindes	dauerhaft
2548	Grob	Felix	Maschwanden ZH	1682	Kindsgeburt	einige Zeit
4037	Gsell	Anna	Wangen ZH	1663	Eheschließung	dauerhaft
2305	Güdel	Heinrich	Embrach ZH	1672	Taufpate	kurzfristig
2593	Gugolz	Johann Jakob	Erlenbach ZH	1672	Kindsgeburt	dauerhaft
2594	Gugolz	Kaspar	Erlenbach ZH	1678	Eheschließung	dauerhaft
2753	Hadorn	Anton	(Berner Gebiet)	1708	Kindsgeburt	einige Zeit
2841	Haldimann	Johannes	Schwarzenegg/Ober- oder Unterlangenegg BE	1729	Eheschließung	dauerhaft
2854	Harb	Johannes	(Schweiz)	1688	Kindsgeburt	kurzfristig
2926	Hauri	Wilhelm	Hirschthal AG	1666	Tod eines Kindes	dauerhaft
2929	Hauser	Jakob	(Schweiz)	1670	Eheschließung	einige Zeit
2930	Hauser	Konrad	Hedingen ZH	1673	Eheschließung	einige Zeit
2984	Hegetschwei-ler	Johannes	Knonau ZH	1668	Eheschließung	dauerhaft
8109	Heller	Anna Elisabeth	Aarau AG	1661	Kindsgeburt	kurzfristig
3303	Hirnli	Felix	(Schweiz)	1670	Eheschließung Kind	dauerhaft
3094	Hiltbrand	Peter	(Herrschaft Thalen/ Berner Gebiet)	1660	Kindsgeburt	einige Zeit
3426	Hollinger	Jakob	(Schweiz)	1670	Eheschließung Witwe	dauerhaft
3477	Horn	Kaspar	(Schweiz)	1714	Tod	kurzfristig
1982	Hubschmid	Anna	Hedingen ZH	1674	Eheschließung	einige Zeit
3691	Keller	Johann Hein-rich	(Schweiz)	1666	Tod	(?)
3693	Keller	Johannes	(Hartenaw ZH)	1666	Tod eines Kindes	einige Zeit
3600	Kendel	Peter	Müntschemier BE	1681	Eheschließung	dauerhaft
3602	Kennel	Ulrich	Roggwil BE	1660	Kindsgeburt	dauerhaft
4057	Kobel	Johann Kaspar	(Schweiz)	1690	Kindsgeburt	dauerhaft
4056	Kobel	Johannes	Signau BE	1678	Kindsgeburt	dauerhaft
4092	Köhli	Peter	(Schweiz)	1680	Eheschließung Kind	einige Zeit
2854	Kübler	Rebekka	Schaffhausen [Stadt] SH	1688	Kindsgeburt	kurzfristig
4458	Kuhn	Felix	(bei Zürch ZH)	1654	Kindsgeburt	kurzfristig
4582	Langacker	Johannes	(Schweiz)	1736	Eheschließung	dauerhaft
1944	Lehmann	Nikolaus	Steffisburg BE	1678	Tod	einige Zeit
4667	Leupp	Melchior	Siblingen SH	1688	Kindsgeburt	einige Zeit
4730	Lindinner	Rudolf	Zürich (Stadt) ZH	1661	Kindsgeburt	kurzfristig
6605	Mauch	Anna	Rothenhausen/Bussnang TG	1669	Kindsgeburt	kurzfristig
5034	Maurer	Ulrich	(Schweiz)	1716	Kindsgeburt	einige Zeit
5453	Meier	Euphrosina Christina	(Schweiz)	1677	Eheschließung	einige Zeit
5073	Meier	Heinrich	(Zürcher Gebiet)	1719	Tod	einige Zeit
5070	Meier	Jakob	Wettingen AG	1660	Eheschließung	einige Zeit
5279	Mitschlin	Johannes	(Schweiz)	1677	Tod der Ehefrau	einige Zeit
5448	Müller	Johann Jakob	(Schweiz)	1671	Eheschließung Kind	einige Zeit
5451	Müller	Johann Kaspar	Grüningen ZH	1680	Kindsgeburt	einige Zeit
6060	Richi	Georg	Flaach ZH	1665	Eheschließung	dauerhaft
6215	Rohner	Bartholomäus	(Schweiz)	1683	Tod	einige Zeit
6602	Schenkel	Johann Rudolf	Affoltern am Albis ZH oder Affoltern ZH	1670	Eheschließung	dauerhaft
6605	Scherer	Jakob	(Hazba/Schweiz)	1669	Kindsgeburt	kurzfristig
6807	Schneebeli	Sebastian	Affoltern am Albis ZH	1675	Tod	dauerhaft
6817	Schneider	Martin	(Schweiz)	1732	Kindsgeburt	kurzfristig
6885	Schöni	Jakob	Grindelwald BE	1657	Eheschließung	dauerhaft
6971	Schuler	Johannes	Embrach ZH	1678	Kindsgeburt	kurzfristig
6991	Schwaar	Michael	(Schweiz)	1691	Kindsgeburt	einige Zeit

OFB	Familien-name	Vorname(n)	Herkunft	Jahr und Anlass des Erstnachweises		Aufenthalt
7172	Singer	Heinrich	Altikon ZH	1660	Kindsgeburt	einige Zeit
7184	Sollinger	Jakob	Boltigen BE	1720	Eheschließung	einige Zeit
7234	Sprecher	Heinrich	Bonstetten ZH	1659	Kindsgeburt	dauerhaft
5024	Strupler	Anna	Frauenfeld TG	1683	Eheschließung	einige Zeit
7519	Studer	Nikolaus	Jegenstorf BE	1661	Kindsgeburt	einige Zeit
6380	Suter	Johannes	Schnottwil SO	1669	Sonstiges	einige Zeit
6380	Suter	Nikolaus	Schnottwil SO	1669	Tod	einige Zeit
6504	Tschanz	Anton	Kallnach BE	1668	Tod eines Kindes	einige Zeit
2587	von der Au	Jakobe	Luzern (Stadt) LU	1660	Kindsgeburt	kurzfristig
7848	Wälchli	Johannes	Rapperswil BE	1680	Kindsgeburt	kurzfristig
0452	Weidmann	Anna Margare-tha	Lufingen ZH	1676	Eheschließung	dauerhaft
8023	Weiss	Kaspar	Hedingen ZH	1675	Tod	einige Zeit
8404	Zimmermann	Michael	Steffisburg BE	1665	Tod der Ehefrau	dauerhaft
8464	Zuber	Konrad	(Schweiz)	1666	Tod eines Kindes	einige Zeit
8470	Zühr	NN	Basel (Stadt oder Kanton) BS	1744	Tod	kurzfristig
4612	NN	Elisabeth	Steffisburg BE	1666	Eheschließung	einige Zeit
1162	NN	Veronika	Würzbrunnen/Röthenbach BE	1679	Eheschließung	einige Zeit

Literatur

Breitkopf, Bernd und Kurt Hochstuhl: Sulzfeld. Von Bauern, Steinhauern und Edelleuten. Ubstadt-Weiher 1997.

Diefenbacher, Karl: Ortssippenbuch Eppingen im Kraichgau (Deutsche Ortssippenbücher A 109; Badische Ortssippenbücher 52), 2. Auflage, Eppingen 1998.

Diefenbacher, Karl: Ortssippenbuch Münzesheim, Stadtteil von Kraichtal, Landkreis Karlsruhe (Deutsche Ortssippenbücher A 172; Badische Ortssippenbücher 65). Ladenburg 1987.

Familiennamenbuch der Schweiz. Bearbeitet von der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Familiennamen, 3. Auflage, Zürich 1989.

Fischer, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch, Band 3. Tübingen 1911.

Huber, Konstantin: Die Auswirkungen der Kriegsereignisse 1688 bis 1697 auf die Bevölkerungsentwicklung im Maulbronner Raum. In: Der Franzoseneinfall 1693 in Südwestdeutschland. Ursachen - Folgen - Probleme. Beiträge des Backnanger Symposions vom 10. und 11. September 1993. Herausgegeben von den im "Arbeitskreis 1693" zusammengeschlossenen Städten, Gemeinden und Kreisen (Historegio Band 1). Remshalden-Buoch [1995], S. 137-150.

Huber, Konstantin: Schweizer Einwanderer zwischen Rhein, Neckar, Enz und Pfinz 1648-1740. Zum Stand der erweiterten wissenschaftlichen Neubearbeitung eines „Dauerbrenners“ des Heimatvereins Kraichgau e.V. In: Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung, Folge 17/2001, S. 283-298.

Huber, Konstantin: Schweizer Emigranten im Brettener Umland 1648-1740. Befunde aus Bauschlott, Göbrichen, Gölshausen, Nußbaum, Sprantal und Stein. In: Festschrift zum 90. Geburtstag von Otto Bickel. Herausgegeben von Peter Bahn und Edmund Jeck. Bretten 2003, S. 48-61.

Huber, Konstantin: *Herr, hilff selig sterben*. Seuchen im Pforzheimer Umland zwischen 1560 und 1640. In: Der Enzkreis. Jahrbuch 10. Pforzheim 2003, S. 101-134.

Kuprecht, Karl und Walter Imhof: Erlenbach. Geschichte einer Zürichseegemeinde. 1981.

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Band 4, Neuenburg 1927.

Schuchmann, Heinz: Schweizer Einwanderer in Orten des Kraichgaus 1650-1750. In: Badische Familienkunde 9 (1966) S. 63-79.

Schweizer Einwanderer in den Kraichgau nach dem Dreißigjährigen Krieg. Herausgegeben von Karl Diefenbacher, Hans Ulrich Pfister und Kurt H. Hotz (Sonderveröffentlichungen des Heimatvereins Kraichgau 3). Ladenburg 1983.

Zumbach, Friedrich: Schweizer Zuwanderung in den Kraichgau nach dem 30jährigen Krieg. Ein Beitrag zur Bevölkerungsbewegung während der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Typoskript, Tumringen (bei Lörrach) 1947.